

„Wettrüsten“ in Südasien

Anmerkungen zur Wahrnehmung und Dynamik von Sicherheitsfragen

Toby Dalton

Jaclyn Tandler

Seit den Atomwaffentests 1998 seitens Indiens und Pakistans fiel die militärstrategische Lagebeschreibung zu Südasien düster aus. Dies war zum Teil einem Hype vor allem in westlichen Medien geschuldet. Es wurde für die Analysen darüber hinaus ein stereotypisches Weltbild verwendet, das aus der Ost-West-Blockkonfrontation entnommen war. Die „westliche“ Wahrnehmung kannte (und kennt) nur das Sprachbild des Wettrüstens. Die Autorin und der Autor stellen sowohl die Anwendung dieses Begriffs als auch seine Verengung auf Atomwaffen infrage, wenn es um Sicherheitsfragen und Aufrüstung in Südasien geht.

Die Entwicklung der Atomwaffen in Indien und Pakistan haben viele Analysten dazu veranlasst, vor einem bevorstehenden Wettrüsten zwischen den beiden Ländern zu warnen. Indien und Pakistan sind in der Tat in einen langjährigen Sicherheitswettbewerb verwickelt. Dieser Wettbewerb schaukelt sich jedoch nicht in einer direkten Reaktion aufeinander hoch, sondern unterliegt komplexeren Wechselwirkungen.¹ Die Aufrüstungsdynamik und die Nuklearprogramme der beiden Länder waren lange Zeit eher weitgehend entkoppelt – und so auch die Sicherheitsstrategien einerseits und die nuklearen Ziele andererseits.² Selbst wer sich auf den Begriff Wettrüsten einlassen will, sollte die Frage beantworten können, ob die Wettveranstaltung ein Sprint, ein Marathon oder ein Hindernislauf ist. Und wo wäre die Ziellinie?

Komplexe Wechselwirkungen

Indien versucht, auf globaler Ebene mit China Schritt zu halten, und Pakistan versucht, es auf regionaler Ebene mit Indien aufzuneh-

men. Pakistan baut Waffensysteme, um Indien von konventionellen militärischen Operationen unterhalb der nuklearen Schwelle abzuschrecken.³ Indien entwickelt Systeme in erster Linie, um seine strategische Abschreckung gegen China zu stärken. Die kooperative Beziehung zwischen China und Pakistan bildet einen dritten Komplex, ergänzt und verkompliziert durch die Tatsache, dass Chinas Berechnungen seines strategischen Bedarfs von Akteuren außerhalb des asiatischen Raums abhängen.

Diese verkürzte Zuschreibung deutet darauf hin, dass sich Indien und Pakistan nicht in einem klassischen Wettrüsten befinden, sie nicht in einer Aktions-Reaktions-Sequenz um überlegene Militärtechnologien konkurrieren, sondern ähnliche Fähigkeiten in anderen Handlungsanforderungen zumindest lange Zeit entwickelt haben. Die Komplexität macht eine sinnvolle Gesamtschau unter dem Stichwort „Wettrüsten“ eher schwierig. Wenn in Südasien in jüngerer Zeit von einer Krise in Fragen der Sicherheit die Rede ist,

muss außerdem die Entwicklung bei den konventionellen Streitkräften in gleichem Maße in den Blick genommen werden.

Im Bereich des Atomwaffenarsenals entwickelte Pakistan taktische und einsatzfähige Atomraketen, die gegen indische Panzer eingesetzt werden können. Dies soll Indien davon abschrecken, nach einem konventionellen Angriff durch von Pakistan operierende Kämpfer Vergeltung zu üben. Diese Fähigkeiten sind Teil einer umfassenden Abschreckungsdoktrin Pakistans. Pakistan hat außerdem begonnen, eine Zweitschlagsfähigkeit durch Marschflugkörper und seegestützte nukleare Waffen zu entwickeln.

Eine weitere Dimension der strategischen Verflechtung deutete der sogenannte Atom-Deal zwischen Indien und den USA im Jahr 2005 an. Pakistan musste die Verhandlungen über das Abkommen vom Spielfeldrand verfolgen und war nicht in der Lage, das Ergebnis zu beeinflussen. Mehr noch: Unter dem Druck der USA verzichtete Islamabad 2008 auf seine

Einwände bei den Sitzungen des Gouverneursrats der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) gegen das nukleare Kooperationsabkommen Indien-USA. Mit dem Abkommen verbunden war zugleich die Sonderbehandlung Indiens entgegen des Verbots dualer Güter (NSG). Insbesondere nach dem Amtsantritt der Obama-Regierung im Jahr 2009 musste Pakistan sich zudem eingestehen, dass die Aussichten auf ein amerikanisch-pakistanisches Atomabkommen trotz gegenteiliger privater Zusicherungen der Bush-Regierung gering waren. Daraufhin begann Islamabad, gegen die Bevorteilung Indiens im Abkommen zu protestieren. Dies würde negative Auswirkungen auf die nationale Sicherheit Pakistans haben. Pakistan blockierte außerdem die Aufnahme von Vertragsverhandlungen zum Verbot der Weitergabe von spaltbarem Material (FMCT). Pakistan argumentierte, dass der Vertrag die pakistanischen Nuklearvorräte zum Nachteil gegenüber Indien einfrieren würde.

Das Aufrüsten zwischen Indien und Pakistan geschieht in einer Zeit, in der geographisch miteinander verbundene, nuklear bewaffnete Staaten in unterschiedlich starke ideologische Rivalitäten und ungelöste Streitigkeiten verwickelt sind. Gewalttätige Extremisten schüren diesen Streit zusätzlich im Namen der Religion.

Internationale Dialogverfahren

Gleichzeitig sind Diskussionen und Anforderungen an ein globales Nichtverbreitungsregime in den Hintergrund getreten. Das Regime als solches ist schlecht gerüstet, um die Komplexität aufzugreifen zu können. Natürlich ist dies nicht einfach, wenn die Region Südasien nicht nur militärisch, sondern auch sozial und kulturell einer tief reichenden Instabilität ausgesetzt ist. Es ist jedoch

nicht realitätsgerecht, wenn am antiquierten Nichtverbreitungsregime starr festgehalten wird, indem im Atomwaffensperrvertrag (NVV) nur die traditionellen fünf Atommächte als „Kernwaffenstaaten“ genannt werden.⁴ Alle wissen, dass Indien und Pakistan (auch Israel) über Atomwaffen verfügen. Gleichwohl bleiben sie bei der Verpflichtung der Kernwaffenstaaten zur vollständigen nuklearen Abrüstung gemäß NVV außen vor.

Eine nukleare Normalisierung wäre also ein erster Schritt, die Sicherheitskonkurrenz zwischen Indien und Pakistan sowie nicht zuletzt den unkontrollierten Aufbau von nuklearen Arsenalen in einem neuen Politikansatz zu thematisieren. Der 50. Jahrestag im Jahr 2020 zum Inkrafttreten des Atomwaffensperrvertrags wäre ein günstiger Zeitpunkt, um über diese Frage nachzudenken. Allerdings müssten auch die jetzigen Kernwaffenstaaten des NVV von ihrem Anspruch auf Exklusivität abrücken.

Es gäbe weitere Wege, um Indien und Pakistan in eine globale Nuklearordnung zu integrieren. Beiden Ländern müsste hierzu etwa der Beitritt zum Exportkontrollregime der *Nuclear Suppliers Group* (NSG) und Pakistan außerdem zum *Missile Technology Control Regime* (MTCR) ermöglicht werden.⁵ Es ist absehbar nicht davon auszugehen, dass beide Länder in bilateralen Dialogen über die regionale Sicherheit verhandeln werden. Die Mitgliedschaft in solchen internationalen Kontrollregimen könnte jedoch eine Plattform darstellen und Islamabad wie Neu-Delhi ermutigen, abseits populistischer Selbstvergewisserung über Rüstungskontrolle in einer Region zu sprechen, die dringend – nicht nur – nukleare Stabilität benötigt.

*Aus dem Englischen übersetzt
und bearbeitet von Theodor Rathgeber*

Zur Autorin



Jaclyn Tandler arbeitete in mehreren Projekten zu Fragen der Nuklearbewaffnung und Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen, unter anderem bei den unabhängigen Denkfabriken *Carnegie Endowment for International Peace* und dem *Brookings Institute*.

Zum Autor



Toby Dalton ist Co-Direktor und Senior-Experte des *Nuclear Policy Program* bei der *Carnegie Endowment for International Peace*. Er befasst sich mit der Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen, kooperativen nuklearen Sicherheitsinitiativen sowie geographisch mit Süd- und Ostasien.

Endnoten

- ¹ G. Balachandran: Nuclear Arms Race in South Asia? – An Analysis. In: *Strategic Analysis*, Volume 42, Ausgabe 3, 2018, S. 281-292.
- ² Toby Dalton, Jaclyn Tandler: *Understanding the Arms „Race“ in South Asia*. The Carnegie Papers, Nuclear Policy, The Carnegie Endowment for International Peace, Washington, September 2012.
- ³ Toby Dalton, Michael Krepon: *A Normal Nuclear Pakistan*, Stimson Center und Carnegie Endowment for International Peace, 2015.
- ⁴ Der Atomwaffensperrvertrag oder auch Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NVV) verpflichtet die Kernwaffenstaaten auf das Ziel vollständiger nuklearer Abrüstung. Im Gegenzug verzichten die Nichtkernwaffenstaaten auf Nuklearwaffen und sagen die friedliche Nutzung der Kernenergie zu. Aktuell umfasst der NVV 190 teilnehmende Staaten – Anm. d. Red.
- ⁵ Pierre Goldschmidt: *NSG Membership: A Criteria-Based Approach for Non-NPT States*, Carnegie Endowment for International Peace Mai 2011, Toby Dalton, Mark Hibbs, George Perkovich: *A Criteria-Based Approach to Nuclear Cooperation With Pakistan*, Carnegie Endowment for International Peace Policy Outlook, Juni, 2011.